

Fünfte Fastenwoche

Entwürdigen

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie ist begründet in Genesis 1, Vers 27: „Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn“.

So lesen wir es auch im 1. Artikel des Grundgesetzes.

Doch die Bilder in den Nachrichten verdeutlichen uns tagtäglich, wie diese Würde mit Füßen getreten wird. Sie wird verletzt, geraubt und zerstört in der Welt im Großen wie im Kleinen. Wir erleben es am Arbeitsplatz, in der Schule, in den Vereinen, in den Familien, in der Politik, in der Kirche... Jede(r) von uns kennt Beispiele.

Auch der Auftrag Gottes „*Macht euch die Erde untertan*“, wie es in Genesis 1, 28 steht, wurde missbraucht und die Erde ausgebeutet, statt sie zu bewahren und sie zu schützen. Die Konsequenzen bekommen wir jeden Tag zu spüren.

Wie gehen wir mit diesen „Entwürdigungen“ um?

Ich möchte Sie einladen, sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen:

Schaue ich weg, wenn ich einen Obdachlosen sehe?

Lasse ich die Nachrichten über mich ergehen und denke: „Es ist alles weit weg?“

Was tue ich, wenn ich wahrnehme, dass jemand über Social Media verletzt wird?

Wie kann ich in meinem Umfeld würdevoll mit meinen Mitmenschen umgehen?

Was kann ich für die Bewahrung der Schöpfung tun?

Jesus lebt es uns vor, wie wir Menschen würdevoll miteinander umgehen können. Eigentlich ist es einfach, wie uns folgendes Beispiel zeigt:

Eine große Menschenmenge folgte Jesus, als er vom Berg herabstieg. Da kam ein Leprakranker und fiel vor Jesus nieder: «Herr, wenn du willst, kannst du mich heilen!» Jesus berührte den Mann und sagte: «Ich will's tun! Sei gesund!» Im selben Augenblick war der Mann von seiner Krankheit geheilt. (Mt 8, 1-3).

Jesus schenkt Ansehen, Würde durch eine einfache Geste.

Lassen wir uns von ihm ermutigen und so zu Würdenträgerinnen und -träger für Andere werden.

Regina Jungsblyth

Unantastbar soll sie sein – die Menschenwürde.

So steht es im Gesetz geschrieben.

Es einzuhalten ist – bei Gott – für manchen eine schwere Bürde.

Leicht ist's bei „normalen Leuten“ wie wir gesellschaftlich sie deuten.

Arbeit, Einkommen und Struktur, so muss es sein, dann gilt man nur etwas – im Allgemeinen.

Ist „Sein“ nicht wichtiger als „Scheinen“?

Ist ein Mensch nicht gut in Form und entspricht nicht dieser Norm, dann wird sie zu beachten schwer. Wer hat das Recht zu werten – wer?

Ist der Mensch nur etwas wert, wenn er mit dem Strom mitfährt? Was ist mit all den vielen Kranken,

die mit Sucht durchbrechen Schranken?
Anderes denken, anderes glauben;
Wer maßt sich an, sie ihrer Würde zu berauben.
Auch all den Menschen, die halt eben,
schlicht und einfach anders leben?

Die Menschenwürde von jedem zu respektieren,
auch stets so zu handeln, zu praktizieren,
dass – jedes Menschen – egal wie man es misst,
Würde unantastbar ist.

Ein Sprichwort aus den Kindertagen,
besser kann man es nicht sagen:
„Was du nicht willst was man dir tu,
das füg auch keinem anderen zu!“
Klingt einfach, wenn man es denn lebt,
und stets danach zu handeln strebt.

Lasst gemeinsam uns beginnen
und, sei es täglich – uns neu besinnen.
Jeder für sich – auch schon im Kleinen,
dann kann und wird – so will ich meinen,
der Menschenwürde Gutes getan.
Sie gilt für alle – packen wir's an!

Beate Stör, Juli 2017